



Sonnabends, den 19. Februar 1842.

Der tliche s.

Den 2. Februar d. J. wurde die Laterne, welche inmitten der Apotheke und Hauptwache hängt, durch einen Frachtwagen abgerissen. Der Fuhrmann, welcher durch die Warnungstafel am Thore gezwungen war, durch die Stadt zu fahren, und, auf seine sechs Pferde achtend, die Laterne nicht genugsam berücksichtigte, hat, so viel bekannt geworden, den Schadenersatz sofort geleistet. Es ist deshalb um so auffälliger, daß bei der Dunkelheit der Nacht und den zum Behuf des Jahrmarktes aufgestellten Buden die Reparatur der Laterne nicht stattgefunden, oder daß man wenigstens nicht dafür gesorgt hat, während der Wiederherstellung der gestörten Straßenbeleuchtung ein passendes Mittel zu finden, welches bei der Frequenz am genannten Orte nur einigermaßen ausshelfen könnte. Eine unterbrochene Straßenbeleuchtung ist wie eine unterbrochene Chaussee. Es müssen Hilfsbrücken geschlagen werden, um das Fortkommen auf letzterer nicht zu hemmen, und es sind Anstalten bei ersterer anzuwenden, um die Sicherheit der Fußgänger bei Nacht nicht zu gefährden. Gesundheit und Leben hängen vielfältig davon ab. Da nun aber bereits mehr als vierzehn Tage vergangen sind, ohne daß die Laterne reparirt wurde, die Nächte dunkel und die Straßen schlüpfrig sind, so glaubt man keine Fehlbitte zu thun, wenn man die Wiederherstellung der Laterne der betreffenden Behörde angelegentlichst empfiehlt.

M e h e m e d A l i.

Ein Franzose, der über sechs Jahre bei ihm war, schildert ihn folgendermaßen: Mehmed Ali ist jetzt 72 Jahre alt, und 1769 zu Kavala in Macedonien geboren, also ein Landsmann Alexander des Großen, was er auch weiß. So sagte er einst zu Engländern, die für die Reckheit, womit sie in die Fleischtopfe Aegyptens griffen, gestraft, deshalb bei ihm klagten: «Da kommt Ihr mir gerade recht! — war denn Alexander der Große umsonst mein Landsmann,

daß mir bei jeder Drohung das Herz in die Sohlen fallen soll? Hat er mir denn diese Stadt bloß deshalb zur Residenz gebaut, damit ich in jeder Straße sechs Buden von Trödlern aus London und Birmingham figuriren lasse? Oder hat etwa ein späterer Colleague, Napoleon, nicht Recht gehabt, wenn er sagte: von diesen Pyramiden sehen viertausend Jahr auf uns herab, die nicht mit sich spaßen lassen? Nein, eine Gewalt ist der andern werth, und Allah ist groß!» Das mag zugleich als Glaubensbekenntniß des ägyptischen Helden gelten. — Er hat einen weißen Bart, der bis auf die Brust reicht, und dabei rothe Backen und funkelnde Augen, die beweisen, daß er noch mit Jugendkraft lebt, denkt und handelt. Sein Auge leuchtet schlau, diplomatisch; er ist klein und zeigt, wenn er lacht, sämmtliche Zähne noch ganz weiß, die auch nicht falsch sind, eben so wenig die Haare, die er darauf hat. Mit seinem Säbel macht er's wie Napoleon, indem er ihn gewöhnlich mit beiden Händen horizontal über den Rücken hält. Kleinere Genie's spielen gern die Rolle der größeren. — Er lebt regelmäßig, steht mit Tagesanbruch auf, gibt bis 11 Uhr Audienzen, speist, ruht eine Zeit lang und geht dann in einem seiner Gärten vor der Stadt Alexandrien spazieren. Überall erscheint er höchst einfach, doch fährt er regelmäßig mit Bierem, aber in einem Wagen, der nicht viel besser ist, als eine invalide Berliner Droschke. Er ist bewundernswürth als Diplomat und Kaufmann, mehr aber noch als Familienvater; er liebt seine Kinder, lebt mit ihnen wie ein einfacher deutscher Bürger, hat auch Gefühl, und behandelt seine dienende Umgebung sehr human und zuvorkommend. Zu Strafen ist er nicht sehr geneigt, und verzeiht lieber auch schwere Vergehen; doch was Ruhm und Ehre anbetrifft, da versteht er keinen Spaß; er läßt sich die europäischen Zeitungen übersetzen, und wird böse, wenn man ihn darin nicht gut behandelt. Im 45. Jahre fing er zwar erst an, lesen zu lernen; aber er lieft aus Instinct sehr gut in den Gesichtern und den Verhältnissen Europa's, und kann rechnen, als

hätt' er den ganzen Adam Ries im Kopfe. Da er keine europäischen Sprachen versteht, hat er sich das Talent erworben, schon aus den Gesichtern und Blicken der mit ihm Sprechenden Flug zu werden, so daß er oft den Dolmetscher nicht nöthig hat. Seine Religion liebt er und macht alle kirchlichen Gebräuche mit; zugleich ist er aber der erste muhamedanische Fürst, der wahrhaft tolerant gegen andere Religionen ist; namentlich die Christen achtet und schätzt er, wenn sie es irgend verdienen. Er spielt gern Schach, reitet gern (es steht stets ein gesatteltes Pferd vor seiner Thüre) und ist, ungeachtet seines hohen Alters, von verwegener Uebermuth, und das, was wir Furcht nennen, kennt er auch nach der Einnahme Beirut's nicht, und ist vielmehr fest entschlossen, sein Land bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Dieß ist's ungefähr, was wir Persönliches von dem Manne wissen, der auf alle Kabinette Europa's so großen Einfluß übt, und gewissermaßen die Waagschale zwischen Krieg und Frieden in der Hand hat. Was auch sein Schicksal seyn möge, die Geschichte wird gerecht seyn und ihn den Helden des Orients beizählen.

Historisches.

Jetzt endlich ist das historische Problem gelöst, wer der Mann mit der eisernen Maske gewesen. Herr Billard, ehemaliger Präsident unter dem Kaiserreiche im Ministerium des Innern angestellt, veröffentlicht ein altes Manuscript, dessen Richtigkeit noch von keinem französischen Journale bezweifelt worden ist. Dieß ist ein Testament, selbst geschrieben von St. Mars, dem Kerkermeister des Mannes mit der eisernen Maske. Nach diesem Manuscript ist jener zum historischen Problem gewordene Mann der Zwillingsohn Ludwigs XIII. und Anna's von Oestreich. Ludwig glaubte steif und fest an Prophezeihungen, und zwei Patres hatten ihm geweissagt, daß die Königin mit Zwillingen niederkommen würde, welche demaleinst große Bewegungen im Königreiche veranlassen würden. Da faßte der König den Entschluß, den zweiten bei Seite zu bringen. Das Kind ward auf einer fernen Burg erzogen. In seinem 16. Jahre kam der Jüngling durch Zufall hinter das Geheimniß seiner Geburt, und sein Leben stand auf dem Spiele; er mußte einen Eid ablegen, sich nie etwas davon merken zu lassen. Er wurde nun auf Befehl des Königs auf eine der Marguariten-Inseln gebracht, wo er in einem, mit aller Bequemlichkeit und Pracht ausgestatteten Gefängnisse, späterhin aber in der Bastille lebte. Er trug bekanntlich stets eine Maske, die von schwarzem Sammet und hinten geschlossen war. Er starb im 45.

Jahre seines Lebens sehr schnell, und so wie über seinem Leben, ruht fast noch tieferes Dunkel über seinem Ende.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntage Reminiscere Frühpredigt Herr Superint. D. Hering über Ebr. 12, 1—6.

Nachmittagspredigt Hr. Diac. Dehne.

Buſtag, den 25. Februar, Frühpredigt Herr Superint. D. Hering über Joh. 12, 32.

Nachmittagspredigt Hr. Archid. M. Geudtner über Ebr. 3, 13, 14.

Beerdigte. Verstorben d. 10. Febr. Herr J. Christoph Sander, gewes. Revier-Förster u. Deconomie-Inspector auf dem Rittergute Bichorne, alt 74 J. 1 M. 1 W. 3 Z. Entkräftung. — D. 13. Anna Henriette, Wfr. Gfr. Müllers, Bgs. u. Büchsenmachers allh. ehel. Tochter, alt 4 M. 1 W. 3 Z. Sticksf. — D. 14. Anna Rosine Heinze, eine ledige Frauensperson, weil. J. Christ. Heinzens, gewes. Bgs. u. Cw. allh. hintl. ehel. Tochter, alt 50 J. Wassersucht.

Getauft v. 11.—17. Febr. 5 Kinder, als 3 Söhne u. 2 Töchter.

Intelligenzen.

Nächstkommenden Montag
den 21. Februar 1842

soll die Anfuhrer mehrerer Ruthen Steinknack auf hiesigem Rathhause an den Mindestfordernden öffentlich verdingen werden.

Hayn, am 17. Februar 1842.

Der Stadtrath daselbst.

Karl Moritz Hofmann,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nachdem von dem Königl. Hohen Ministerio des Innern zu Dresden der Commun Krakau die Abhaltung von Viehmärkten zugleich mit an dem Tage der dasigen beiden Jahrmärkte, wie solche in den Kalendern verzeichnet sind, huldreichst verstattet, dabei auch verordnet worden, daß in den nächsten drei Jahren kein Stättegeld zu erheben; als wird solches andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und die Landwirthe und Händler zum Besuch der hiesigen Viehmärkte unter dem Bemerkten, daß der erste Viehmarkt vierzehn Tage nach Ostern, Dienstags, am 12ten April, der zweite aber Montags nach Michaelis, am 3ten October d. J., stattfindet, hiermit freundlichst eingeladen.

Krakau, bei Königsbrück, am 24sten Februar 1842.

Der Gemeinderath allda.

E. G. Georgi,
Commun-Vorstand.

Brauerei- und Gasthof-Verpachtung.

(2) Der zum Vorwerk **Obergävernitz** gehörige, an der Chaussee zwischen Meissen und Großenhayn gelegene Gasthof mit schwunghafter Brauerei, soll von Ostern oder Johannis an anderweit verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind beim Besitzer daselbst einzusehen.

Obergävernitz, am 7. Februar 1842.

Die Hohe- und Mittel-Jagd auf den Grödener Fluren, (excl. des Schradens) ist durch den Tod des zeitherigen Pächters pachtlos geworden; es wird daher dieselbe auf Befehl Einer Königl. Hochlöblichen Regierung zur anderweitigen Verpachtung gestellt, und zwar auf die 6 Jahre vom 1. Juni a. e. bis ulto. Mai 1848. Hierzu wird der Termin den 16. März a. e.

Vormittags 9 Uhr

in hiesigem Forsthaus anberaumt und festgesetzt. Pachtlustige wollen sich am gedachten Tage hier einfinden, wo ihnen vor der Licitation die Jagdgrenzbeschreibungen und die Jagdbedingungen eröffnet werden sollen.

Gröden, am 12. Februar 1842.

Der Königl. Oberförster
Bruckmeyer.

Herr Schneidermeister Friedrich in Radeburg wird, da er bisher alle Briefe unbeantwortet ließ, aufgefordert, sich mit den Unterzeichneten über die bewusste Angelegenheit zu verständigen, da sie sich sonst deutlicher erklären werden.

Fuhrmann u. Fink
in Dresden.

G e s n d h.

Ein junger Mann, welcher gesonnen ist, sich dem Schreibfache zu widmen, sucht ein Unterkommen als Schreiber in irgend einer Expedition.

Derselbe macht nur auf geringen Gehalt Ansprüche, da ihm besonders nur daran gelegen ist, sich in dem Expeditionsfache einzuarbeiten.

Auf Anfragen ertheilt nähere Auskunft die Expedition dieses Blattes.

Am zweiten Jahrmärktstage, als den Freitag Abends, ist auf dem Viehmarke in der Nähe der Glöcknerwohnung eine Mütze verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen eine Belohnung von 8 Gr. abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

Ein kleiner brauner dachsartiger Hund ist in hiesiger Gegend abhanden gekommen, und

es wird derjenige, welcher ihn an sich genommen, ersucht, Anzeige hiervon zu machen in der Expedition dieses Blattes.

Unterzeichnetem ist ein kleiner weißer Hund zugelaufen, und kann solchen der Eigenthümer gegen Erlegung der Insertions-Gebühren und Futterkosten zurück erhalten bei Aug. Dörschel in Kleinkmehlen.

In Walda bei Großenhayn ist ein übersehtes Wohnhaus nebst einer Scheune, Garten und Wiese aus freier Hand zu verkaufen, und ist das Nähere zu erfahren bei dem Eigenthümer daselbst

J. Gottlob Eckart.

In Münchritz bei Gottfried Lunkwitz ist ein massives neues Haus mit Stallgebäuden zu verkaufen.

Eine Communalgardemütze und eine Patrontasche, wie solche vom 1. März d. J. an jeder Communalgardist haben soll, so wie ein Gewehr mit Bajonnet und Riemen, in noch ganz gutem Zustande, sind billig zu verkaufen. Näheres ist zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Eine Betstube mit zwei Fenstern, parterre, steht zu vermieten. Das Nähere ist zu erfahren bei

Karl Schoppe
am Lindenplatz.

In der Buchhandlung von C. E. Klinsicht und Sohn in Meissen ist soeben erschienen:

Abgenöthigte Zurechtweisung des Schullehrers Gottlob Schüße zu Dresden, und Versuch eines kritischen Beitrags zur Methodik des rationalen Unterrichts im Rechnen. Von C. W. Lohse, Schullehrer in Zaucha bei Dresden. gr. 8. 2½ Bog. geh. Preis 2½ Ngr.

Heute, Sonnabend den 19. d. M., kann ich meinen werthen Gästen mit frischer Blut- und Leberwurst aufwarten. Um gütigen Besuch bittet

August Müller
auf dem rothen Hause.

Schreibenschießen.

Nächsten Sonntag, den 20. Februar, habe ich im geheizten Saale ein Schießenschießen mit Bolzenbüchsen veranstaltet, wozu ich die Herren Schützen und andere Schießlustige ergebenst einlade.

Joh. G. Viehler,
Schießhauswirth.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft hat mit dem Schluß des Jahres 1841 das fünfte Jahr ihres Bestehens vollendet, und somit den Zeitpunkt erreicht, mit welchem nach Artikel 39. des Gesellschafts-Statuts die Vertheilung der Dividende beginnt. Der für das erste Geschäftsjahr zur Auszahlung gelangende Betrag derselben wird nach abgehaltener General-Versammlung der Actionairs veröffentlicht werden und jeder billigen Erwartung entsprechen.

Das so eben zurückgelegte Geschäftsjahr gewährt angenehme und ermutigende Resultate. Die angemeldeten, so wie die abgeschlossenen Versicherungen sind sowohl nach der Anzahl, als nach der Summe gegen die früheren Jahre gestiegen, die eingetretenen Todesfälle haben sich auf 68 Personen, und die dadurch zahlbar gewordenen Kapitalbeträge auf die Summe von 54,400 Thalern beschränkt.

Das Jahr 1840 hatte 50 Sterbefälle mit 41,750 Thalern ergeben, und es blieben am Schlusse desselben 3250 Personen mit 3,737,500 Thalern versichert. Diese Zahl hat sich bis zum Schlusse des Jahres 1841 auf 3867 Personen mit einem versicherten Kapitale von Vier Millionen und 511,100 Thalern gehoben. Der reine Zuwachs beträgt hiernach 617 Personen und 773,600 Thaler versichertes Kapital. Diese Resultate rechtfertigen die Erwartung fernerer Zunahme der Geschäfte und einer ihr entsprechenden Erhöhung der Dividende in den künftigen Jahren.

Außer den ursprünglichen fünf Versicherungsarten erfreute sich zwar auch die im Jahre 1840 hinzugetretene sechste — die sogenannte Sparkassen-Versicherung — des Zuspruchs, jedoch nicht in dem Maße, als man nach den Vortheilen, welche diese Methode darbietet, zu erwarten berechtigt wäre, da sie, einen zwiefachen Zweck erzielend, dem Versicherten die Gelegenheit verschafft, nach Ablauf gewisser, von vorn herein bestimmter Jahre, nicht nur, falls er diesen Zeitpunkt erlebt, sich selbst ein namhaftes Kapital oder eine dem entsprechende lebenslängliche Rente zu erwerben, sondern auch, für den Fall seines früheren Todes, seinen nachbleibenden ohne weitere Prämien-Zahlung das Recht auf das Kapital oder die Rente zu sichern.

Die Vereinigung beider Zwecke ist unstreitig den Lebensverhältnissen vieler so angemessen, daß die bisherige, im Vergleich zu einfachen Lebensversicherungen sparsame Benützung dieser Versicherungsart nur aus dem Mangel genügender Kenntniß von derselben zu erklären ist, und es scheint deshalb nicht unpassend, auf diesen Geschäftszweig der Gesellschaft hiermit nochmals besonders aufmerksam zu machen.

Geschäfts-Programme, Antrags-Formulare und sonstige Erläuterungen werden die Herren Agenten der Gesellschaft, so wie der Unterzeichnete (im Geschäfts-Büreau, Spandauerstraße No. 29.) auf Verlangen jederzeit bereitwillig ertheilen.

Berlin, den 22. Januar 1842.

Loback, General-Agent.

Vorstehende Nachricht über die bisherige Wirksamkeit der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Großenhain, den 15. Februar 1842.

Theob. Löpeltmann.

Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

E i n l a d u n g.

Künftigen Sonntag ist bei mir Concert, wobei ich auch noch mit Pfannkuchen von verschiedener Fülle zum letzten Male aufwarten werde. Um recht zahlreichen Besuch bittet
C. Löbner.

Künftigen Sonntag ladet zu Käsekäulchen
höflich ein

Büttner in Mülbitz.

In der Expedition dieses Blattes ist zur Ansicht und zum Nettopreis zu haben:

Die doppelte und einfache Buchhandlung zum Selbstunterricht für Kaufleute und Fabrikanten 2 Thl.

Radeburger Getreide-Preise

am 16. Februar 1842

vom dasigen Magistrat amtlich ausgestellt.

Weizen . . .	4 thlr. 25 ngr.	5 thlr. — ngr.
Korn . . .	2 : 4 : 2 : 8 :	
Gerste . . .	1 : 14 : 1 : 18 :	
Hafer . . .	1 : — : 1 : 4 .	
Erbsen . . .	2 : 10 : 2 : 15 :	
Haidekorn . .	2 : 4 : 2 : 6 :	

An sämmtl. Getreidearten gingen ein 408½ Schfl.

komm. Sonntag u. Mont. haben das Weichbacken:

Mstr. Globig 1., Lange, Naumann u. Müller 2.

Bußtag, den 25. Februar:

Mstr. Richter 1., Lange, Richter 2. u. Güttel.